

ASADISA DANA

Der Buddha kam mit fünfhundert Mönchen nach Shravasti, um eine Zeit im Jetavana Kloster zu verbringen. König Pasenadi lud ihn zur Almosengabe ein. Als die Bewohner die Großzügigkeit des Königs sahen, wollten sie es ihm gleichtun und luden den Buddha ebenfalls ein. Ihre Almosengabe übertraf die des Königs und er sah sich gezwungen, diese zu übertreffen. Er bereitete für den nächsten Tag eine größere Almosengabe vor und die Bewohner eine wieder größere am folgenden Tag, um ihn zu übertreffen. Bei der sechsten Almosengabe vertausendfachten die Bewohner ihr Gaben.

Der König war verzweifelt. Mallika, seine Königin, hatte die Lösung. Er konnte die Bewohner nur mit etwas besiegen, das sie nicht hatten. Und das waren Elefanten, Ehrenschrime und Prinzessinnen. Also schlug sie Folgendes vor.

Fünfhundert Elefanten halten je einen weißen Ehrenschild im Rüssel über die Mönche. In der Mitte stehen acht goldene, mit parfümiertem Wasser gefüllte Boote. Neben jeden Mönch sitzt eine Prinzessin, die Duftholz raspelt, und eine, die ihm fächelt.

Der übergelückliche König setzte den Vorschlag sofort in die Tat um und wurde für diese unvergleichliche Almosengabe, Asadisa Dana, berühmt.

Zwei seiner Minister, Junha und Kala, waren unterschiedlicher Ansicht. Junha bewunderte die Almosengabe, Kala kritisierte sie als maßlose Verschwendung.

Der Buddha kannte die Gedanken Kalas. Würde er in seiner Lehrrede die Almosengabe rühmen, würde der Kopf Kalas in sieben Teile zerspringen. Junha allerdings würde in der Lehre gefestigt werden. Da der Buddha mit Kala Mitleid hatte, hielt er keine Lehrrede, sondern sprach nur einen Vers: ‚Großer König, Narren freuen sich nicht über die Wohltätigkeit anderer, sie gehen in die niederen Welten ein. Weise freuen sich über die Wohltätigkeit anderer, sie gehen in die höheren Welten ein.‘ Dann erhob er sich und kehrte ins Kloster zurück.

König Pasenadi war tief enttäuscht über den einen Vers des Buddhas, hatte er doch eine grandiose, dem Anlass angemessene Lehrrede erwartet. Er grübelte. Was habe ich falsch gemacht? Was könnte dem Buddha missfallen haben? Waren die Gaben unpassend? Ist der Buddha mir abgeneigt?

Er ging zum Kloster, um die Fragen, die ihn umtrieben, beantwortet zu bekommen. Der Buddha beruhigte ihn, er habe alles recht gemacht, nur habe er aus Rücksicht auf Kala keine Lehrrede gehalten. Dann erzählte er dem König die Gedanken seiner Minister.

Zurück im Palast stellte er Kala zur Rede. Und als er seine Kritik wiederholte, verwies er ihn des Landes.

Dann rief er Junha. Er wiederholte seine Freude über die gelungene Almosengabe und der König übergab ihm für sieben Tage das Reich, damit er wohltätige Taten in gleicher Weise vollbringen konnte. Er genoss für immer die Gunst des Königs und entwickelte tiefes Verständnis für die Lehre.

Als Vorlage diente mir ‚The great Chronicle of Buddhas‘ - Kapitel 35.

Mit freundlicher Genehmigung von Gan Gim Teck.